

aber leicht nachweisen. Aehnlich verhält es sich mit den Commentaren des Alcuin, Malafried Strabo, Rabanus Maurus, Haymo u. A. Wichtig sind die Arbeiten Ruperts von Deuz (gest. 1135). Zwar lebt er in der Theologie des heiligen Augustinus, aber er bewegt sich im Ganzen selbständig und sucht nicht ohne Geschick neue Erklärungen, oft im Gegensatz zu den bedeutendsten Vätern (Communion des Judas?). Der Begründer der scholastischen Eregese könnte er nur durch seine theologische Richtung sein, die eregetische Methode ist bei ihm noch nicht scholastisch. Die Eregese, welche so heißen kann, ist allerdings in demselben Jahrhundert seit Petrus Lombardus (gest. 1164), welcher die *Glossa ordinaria* für die auctoritas *καὶ ἕξουσι* hielt, allgemein üblich geworden. Im Allgemeinen kann sie als Anwendung der aristotelischen Kategorienlehre auf die Eregese bezeichnet werden. Die Form ist aus der Philosophie, der Inhalt von den Vätern, wodurch die allegorische und mystische Methode bedingt ist. Die Scholastiker sind voll Lobes über den erhabenen und reichen Inhalt der heiligen Schrift, sie haben auch in ihren Genesiscommentaren, ihren Claves, Specula u. A. ihr ganzes biblisches, archäologisches, naturhistorisches, physikalisches, astronomisches Wissen nibergelegt, aber ihr Augenmerk war nicht auf eine philologisch genaue, sondern auf eine theologisch fruchtbare Eregese gerichtet. Ihre Grundsätze waren zum Theil richtig (Thom., 8. th. 1, q. 1, a. 10), aber in der Anwendung wurden sie nicht vollständig realisiert. Selbst der hl. Thomas begnügt sich oft mit einer Nebeneinanderstellung von Augustinus und Chrysostomus; auch er hat die im Ganzen gute, im Einzelnen häufig spitzfindige logische Disposition. Die späteren Scholastiker trieben diese bis in's Kleinliche. Sixtus von Siena gibt dafür das Schema: *totius explanationis methodus apud ipsos quinque potissimum innititur fulcimentis, vid. divisione, distinctione, definitione, argumentatione et allegatione, juxta Peripateticorum et Jurisconsultorum consuetudinem. Divisionibus usque adeo abundant, ut nullam quantumvis brevem divinae scripturae periodum explicent, nisi prius in diversas partes ac membra dividant atque distribuunt. Distinctionum apud eos tanta vis est, ut singulas pene assumti loci dictiones in varia diversaque vocum ac rerum significata distinguant, distinctas vero suis unamquamque definitionibus ac descriptionibus explicent (Ars interpretandi s. Script. absolutissima, Col. 1688, 217).* Die Mystiker (Bonaventura) bewegten sich freier und drangen tiefer in den Geist der heiligen Schrift ein. Die Catenenliteratur kam jetzt erst recht im Abendlande auf. Als Muster galt die Catena aurea des hl. Thomas, die er selbst aber als continuum in quatuor ev. bezeichnete. Doch machte auch die Eregese erhebliche Fortschritte. Hatte die Errichtung der Lehrstühle für orientalische Sprachen durch

Clemens V. auf dem Concile von Vienne (1311) mehr apologetische Zwecke, so diente sie doch auch der Eregese. Die Verührung mit den jüdischen Gelehrten, der Uebertritt mancher Juden mußte gleichfalls fördernd wirken. Dem R. Raschi verdankte der bedeutendste Ereget des Mittelalters, Nicolaus von Lyra (gest. 1340), der selbst kein Proselyt war, manche Förderung. Lyra hat die ganze heilige Schrift commentirt. Er erklärt zuerst den Wortsin, setzt darnach (*post illa, Postillas*) seine Interpretation hinzu und erwähnt kurz die abweichenden Meinungen Anderer. Vermeidet er auch die genannten Distinctionen nicht immer, so werden sie doch nicht störend. Mit Recht wurden seine Postillen mit allgemeiner Begeisterung aufgenommen. Der Spruch: *Lutherus non saltasset, si Lyra non lyrasset*, ist mit Bezug auf die Bibelübersetzung nicht so unrichtig; der andere Spruch: *si Lyra non lyrasset, totus mundus delirasset*, spricht für das große Ansehen des Eregeten. Eine Ergänzung erhielten die Postillen durch die Annotationes des Proselyten Lucas, Bischofs von Burgos (gest. 1435), welcher das traditionelle Element und damit allerdings auch den mystischen Sinn mehr zur Geltung brachte. Auch Laurentius Vallä (gest. 1457) schrieb Annotationes zum N. T., welche bereits den Geist des Humanismus athmen. Alfonso Costatus (gest. 1454) verfaßte ausführliche Commentare, in welchen er, der Sprache kundig, den Literalisim erheben will, aber öfter sich in Weitläufigkeiten und Gräbeleien verliert. Eine großartige Frucht der biblischen Studien in Spanien war die Complutenser Polyglotte, welche durch den Cardinal Ximenes veranlaßt wurde (1517—1520). Cajetan war nicht besonders sprachkundig und etwas zu Neuerungen geneigt; aber er hat die geeignete Hilfe zu finden gewußt und der strengern Methode Dienste geleistet. Aehnliche Wege hat in Deutschland eingeschlagen der sprachkundige Erasmus (gest. 1536), der durch seine griechische Textausgabe und seine Annotationes die philologisch-historische Eregese gefördert. Beide hätten aber die Väter besser berücksichtigen dürfen. Neuchlins hebräische Grammatik fällt in diese Zeit (1506); auch Aug. Justinianus, Faber Stapulensis und Andere wären noch zu nennen.

3. Das Tridentinum formulirte die Lehre von den beiden Glaubensquellen, Schrift und Tradition, und gab den Eregeten die bereits genannten Vorschriften. Dieß und der Kampf mit den Reformatoren mußten der Eregese einen neuen Anstoß geben. Man achtete mehr auf den Wortsin und Zusammenhang, studirte den Urtext und drang auch in den Geist der Patristik ein. Die Antwerpener (1569 ff.) und Pariser (1629 ff.) Polyglotten sind Beweise dafür. Die Commentare Maldonats (gest. 1583) zu den Evangelien dürfen dem Besten an die Seite gestellt werden. Er hat vor Allen den hebräischen Geist des N. T. erkannt und Hebraïsmen in der Sprache und Vorstellung nachgewiesen (Memra-